

40 Jahre danach:

Erwachen mit Testatika!

Durch die Kontaktnahme einer Schweizer Filmregisseurin, die einen Film über die Methernitha und die Testatika dreht und mich (die Redaktorin) dazu interviewen will, wurde mir schlagartig bewusst, dass es seit der Besichtigung der Freie-Energie-Maschine Testatika schon vierzig Jahre her ist! Grund genug, diesem Ereignis einige Wort zu widmen.

Das Vor-Erwachen

Sie erinnern sich vielleicht, in der letzten Ausgabe im Leserbrief von Christian Schiller gelesen zu haben: *“Ich gehöre zu den Leuten, die durch Corona ‘aufgewacht’ sind. Ich verstand, dass hier etwas nicht stimmte, und ich begann, zu suchen.”*

Er schreibt weiter, er habe entdeckt, dass es in der Gegend, wo er wohnt, den sog. “Regentreff” des Osiris-Verlags gibt. Zitat: *“Hier gab’s Freie Energie für Alle von Prof. Claus W. Turtur, ‘Das feinstoffliche Weltbild von Dr. Klaus Volkamer und vieles mehr. Meine alte Welt brach zusammen, aber eine neue öffnete sich für mich.’*

Über Prof. Claus W. Turtur lernte er auch das “NET-Journal” kennen, und heute ist er engagierter Befürworter der Freien Energie.

Bei mir war es 1984 die Besichtigung der Testatika. Angefangen hatte es aber bereits 1982. Damals hatte ich das Buch “Konversion von Schwerkraftfeldenergie - Revolution in Technik, Medizin, Gesellschaft” von Dr. Hans Nieper gelesen, war davon elektrisiert, und das Thema liess mich nicht mehr los. Als Mitglied einer Frauen-Arbeitsgruppe untersuchte ich schon in den 1980er Jahren Erfindungen von Rudolf Zinsser (“Zinsser-Effekt”), Raymond Kromrey und Ernst Christen, der mit Supramagneten aus USA Magnetmotoren konzipiert hatte und uns einen solchen für die Stromversorgung unseres Hauses in Herrliberg versprach. Es kam leider nie so weit, obwohl wir Frauen in seinem Labor in Unterkulm geheimnisvolle Geräte besichtigen konnten. Damals fuhr er schon mit einem Auto, das dank der Verwendung Seltener Erden



Inge Schönthal (später Schneider) 1983 mit dem Motorrad von Klaus Krüger mit Tachyonenaufladung ohne Treibstoff auf der Teststrecke von Oldenburg nach Delmenhorst.



Klaus Krüger konzipierte 1990 ein Auto ohne Treibstoff.

als Katalysator seinen Treibstoff zu 50% aus Wasser bezog. Dieses Auto stellte Ernst Christen dann 1989 kurz vor seinem Tod am Jupiter-Kongress in Aeschi vor, aber das war, nachdem ich 1986 Adolf Schneider kennen gelernt hatte und wir nicht unsere Liebe zueinander, sondern auch unser Engagement für die Freie Energie entdeckt und uns entschieden hatten, dieser sagenhaften Energieform zum Durchbruch zu verhelfen.

In der Zeit der Frauen-Arbeitsgruppe fuhr ich zum Test mit dem Elektromotorrad mit Tachyonen-Aufladung von Klaus Krüger, das Dr. Nieper in seinem Buch beschrieben hatte. Die Arbeitsgruppe wollte diese Erfindungen zusammen mit dem deutschen Ingenieur, der den Erfinder betreute, umsetzen, aber es kam nie dazu, weil Klaus Krüger unerwartet verschwand. Viel später machte Peter Kaiser, CEO

der Tesla-Society Switzerland, in Genf den Sponsor von Klaus Krüger, Dr. Martin Reber, ausfindig und publizierte Insider-Infos und -Fotos, die er von ihm bekommen hatte¹. Dort steht, Klaus Krüger sei Ingenieur gewesen, was nicht stimmt, er war Erfinder und Tüftler und wurde von einem deutschen Ingenieur betreut.

Der Besuch

Das bringt mich zurück zur Energiemaschine Testatika der religiösen Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Methernitha in Linden i.E. Auch diese wurde nicht etwa von einem Ingenieur, sondern vom Naturforscher Paul Baumann erfunden. Die ganze spannende Geschichte der Besichtigung der Testatika steht im Buch “Testatika und weitere Freie-Energie-Geräte”² von uns Redaktoren und kam 2023 im Jupiter-Verlag heraus.

Die Begegnung fand am 13. März 1984 statt. In meiner Begleitung war Dr. sc.nat. Hans Weber, damals Nuklearphysiker am Eidgenössischen Institut für Reaktorforschung EIR, heute Paul-Scherrer-Institut PSI. Von seiner eigenen Dissertation “Isothermal Calorimetry” von 1974 her ahnte er, dass es eine unerklärliche Energiequelle gibt, die genutzt werden kann. Er war jedenfalls immer schon ein offener und an besonderen Phänomenen interessierter Physiker gewesen. Deshalb war er der ideale Wissenschaftler, um die Bedeutung der Testatika zu ermessen.

Wir wurden durch ein Mitglied der Genossenschaft durch mehrere Räume geführt und dann mit Paul Baumann, einem kleinen dunkelhaarigen Mann um die Fünfzig mit zerfurchtem Gesicht, bekannt gemacht.

Er führte uns durch das Fernseh- und Radiostudio der Methernitha, wo vom altertümlichsten bis zum modernsten Gerät alles vorhanden war, was einen Radio- und Fernsichttechniker begeistern konnte. Wir erfuhren, dass hier Filme zur Erbauung der Mitglieder entstanden und dass jedes Mitglied einen Fernsehapparat in seinem Zimmer habe, der dem



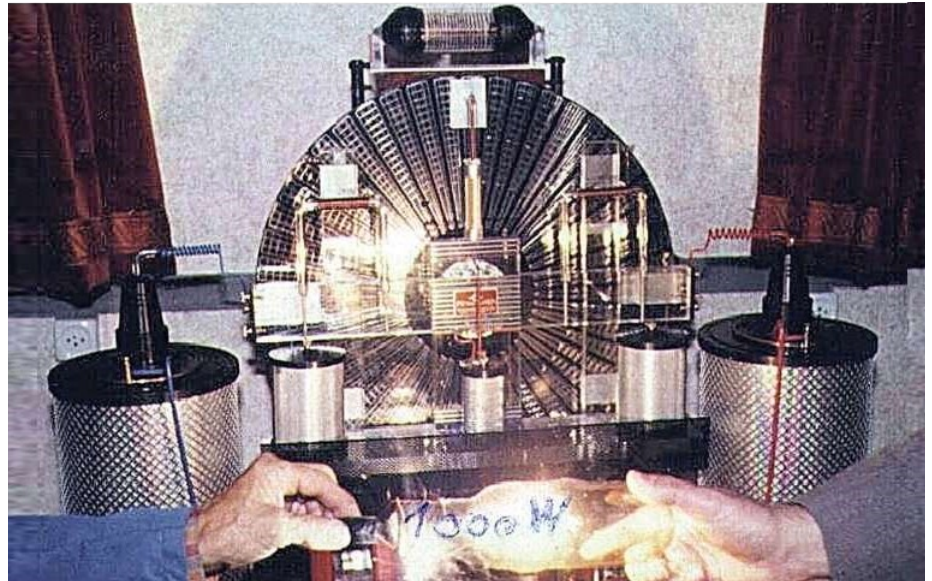
Dr. Hans Weber (geb. 15.10.1941, gest. 21.2.2017) hier mit den Redaktoren 2002 mit Experimenten am GEET-Reaktor von Paul Pantone.

internen Sendernetz angeschlossen sei und nicht für den Empfang öffentlicher Sendungen vorgesehen sei. Über das Film- und Tonstudio seien auch externe Mitglieder im In- und Ausland mit der Methernitha verbunden und könnten deren Sendungen anschauen.

Paul Baumann erklärte uns die Strukturen der Methernitha, die, vom Fabrikationsbetrieb abgesehen, netzunabhängig mit Strom versorgt werde (das hat sich später geändert). Energiequellen seien zwei Windmühlen und vier Generatoren, die Batterien von vielen 1000 Ampèrestunden aufladen würden. Bei diesen Batterien, die den Tagesbedarf der Wohngemeinschaft decken würden, handle es sich um Spezialanfertigungen, die in der benötigten Grösse im Handel nicht erhältlich seien.

Dann standen wir vor dem Raum, in dem sich die geheimnisvolle Maschine befand. Die doppelt vorhandenen, mit kunstvoll strukturiertem Kupfer beschlagenen Türen liessen an den Eingang zu einer Kathedrale denken. Paul Baumann informierte uns, dass sie mit einer Alarmanlage verbunden seien, die das Eindringen Unbefugter sofort an die Zentrale melden würde. Die Maschine zu stehlen wäre nicht ratsam, der Versuch würde, so Paul Baumann, "drüben" enden, von wo es keine Rückkehr mehr gebe!

Wir betreten das Innere des Raumes, der den Wänden entlang mit Bänken versehen ist. Dann sehen wir



Testatika-Maschine, die 1 kW autonom erzeugte.

die Maschine, welche die Welt aus den Fugen heben und ihr gesamtes gesellschaftliches, wissenschaftliches, technisches und wirtschaftliches Gefüge erschüttern könnte: die Testatika.

Die Maschine, die wir sehen, hat eine Ähnlichkeit mit einer Influenzmaschine, aber die Bezeichnung reicht nicht aus, um die Maschine zu beschreiben. Sie ist völlig symmetrisch aufgebaut und erweckt den Eindruck eines Gleichgewichts, einer in sich ruhenden Schönheit, die über das Dreidimensionale hinausgeht.

Sie ist etwas über einen Meter breit, 45 cm tief, 60 cm hoch und 20 kg schwer, wie uns Paul Baumann erläutert, ohne die Abdeckung aus Acrylglas gerechnet. Das Gerät bestehe, erklärt er uns, u.a. aus Acrylglas, Leichtmetallgittern, isolierten Leiterdrähten aus Kupfer, einem Kristalldioden-Gleichrichter und vergoldeten Anschlusspolen.

Paul Baumann stellt sich rechts seitlich vor der Testatika auf und bringt die beiden Scheiben durch Bewegung der Fingerspitzen in gegenläufige Drehung, bis sich der Konverter so weit aufgeladen hat, dass er ruhig und geräuschlos von selber weiterläuft. Eine zentral angebrachte Scheibe von etwa 10 cm Durchmesser schimmert dabei in allen Regenbogenfarben. Nach wenigen Sekunden sind die Leydener-Flaschen betriebsbereit, so dass an den Polen 300 Volt Gleichspannung bei einem Strom von 10 Ampère

abgenommen werden kann, und dies, wie Paul Baumann erklärt, kontinuierlich, jahrelang, wenn man das wolle, ohne jede Abnutzung.

Dr. Weber vergewissert sich, dass die Maschine zu ihrer Funktion keinen externen Stromanschluss benutzt. Über Kabel wird wahlweise eine Glühlampe oder ein Heizstab angeschlossen, beide für 380 V ausgelegt. Das grelle Licht der Lampe brennt enorm und erhellt den Raum bis in die hinterste Ecke. Der Heizstab wird in wenigen Sekunden so heiss, dass man ihn nicht anfassen kann.

Das zusammenbrechende Lehrgebäude und wie eine neue Welt entsteht

Noch während die Räder sanft und ruhig drehen, sagt der Atomphysiker neben mir mehr zu sich selber: "Bei diesem Anblick fällt das ganze Lehrgebäude in sich zusammen, das man in der Uni vor uns Studenten aufgerichtet hat." "Denn dort gilt", ging er später mehr ins Detail, "seit 1849 der Hauptsatz der Physik von Robert Mayer: Die Summe aller Energieformen ist konstant! Diese Maschine aber produziert offensichtlich mehr Energie, als für den Betrieb der Maschine verwendet wird, denn sie braucht ja scheinbar keine äussere Stromquelle, sie wird von Hand angestossen und läuft dann von selbst. Damit stimmt nun Mayers Hauptsatz nicht mehr - es könnte der Beginn eines neuen Zeitalters sein!"

Wie kam es zur Entwicklung der Testatika?

Auf diese Frage gab Francis (Victor) Bosshard, Lehrer bei der Methernitha, im Frühling 2006 dem in London und Berlin tätigen Künstler Nick Laessing eine Antwort. Dieser hatte die Gemeinschaft offenbar so lange mit Faxen und Anrufen bestürmt, dass ihn Francis Bosshard schliesslich nach Linden einlud. Er bekam allerdings die Testatika nicht zu sehen, doch bekam er Antworten auf seine Frage, wie Paul Baumann die Testatika erfunden hatte. Zitat:

“Paul Baumann, der streng lutherisch erzogen wurde und ursprünglich als Uhrmacher arbeitete, war in den 1950er Jahren Gründungsmitglied der Gemeinschaft. Er wurde einmal des sexuellen Missbrauchs eines jungen Mädchens angeklagt und verbüßte eine kurze Gefängnisstrafe. In seiner Gefängniszelle war er frustriert, weil er nicht genug Licht zum Lesen hatte, und eines Nachts hatte er eine Vision, in der er eine wundersame Maschine sah, die dieses Problem lösen würde.

Nach seiner Freilassung kehrte Baumann in die Gemeinschaft zurück und begann mit der Arbeit an der Testatika. Victor zeichnete Skizzen in mein Notizbuch, während er erklärte, wie die Maschine latente elektrische Energie nutzte, die durch die Wechselwirkung zwischen Erde und Atmosphäre erzeugt wurde. Seine Skizzen waren ziemlich abstrakt, und er sprach über die Testatika in metaphysischen Begriffen. Er sagte, eine solche Maschine habe Paul Baumann nur erfinden können, weil die Gemeinschaft ein tiefes Verständnis für die spirituellen Kräfte der Welt habe...

Victor erzählte mir, dass Paul Baumann die Maschine einmal im Dunkeln mit seiner Videokamera gefilmt habe und die Kamera einen Halo aus vielfarbigen Lichtstrahlen aufgenommen habe, der von ihr ausging.”

Hier ist noch anzufügen, dass Francis Bosshard uns einmal sagte, ausserirdische Kräfte hätten beim Bau der Testatika mitgeholfen.

“Es ist wahr!”

Nach dem Besuch der Methernitha und der Besichtigung der Testatika fuhren Dr. Hans Weber und ich Rich-

tung Thun, wo wir uns unterwegs in einem Restaurant mit meiner Familie zum Abendessen trafen. Sie waren alle neugierig auf unsere Berichte. Doch wir standen beide wie unter Schock und konnten die Eindrücke nicht richtig wiedergeben.

Im Nachhinein erlebe ich den damaligen Moment wie ein Auftauchen aus langem Schlaf, ein Erwachen. Was wir beide schon lange geahnt hatten: dass es möglich sein sollte, kosmische Energie in nutzbaren Strom umzusetzen, hatten wir bei der Testatika gezeit bekommen. Ein Jahrtausende alter Menschheitstraum schien damit Wirklichkeit geworden zu sein. Man sprach immer vom Perpetuum mobile, aber die Bezeichnung hinkt, denn eine solche Maschine läuft nicht perpetuierlich aus sich heraus, sondern mit Hilfe der Umgebungsenergie. So gesehen bleibt der Energieerhaltungssatz erhalten, wenn man das Umgebungsfeld als Energiequelle annimmt.

Die Folgen

Die Folgen der Testatika-Besichtigung waren für uns beide einschneidend. Hans Weber gab im selben Jahr seine Stelle als gut verdienender Nuklearphysiker am Institut für Reaktorforschung EIR auf und gründete in Brugg das erste Bionik-Labor in der Schweiz. Seine genialen Ideen setzte er 1987 in der Erfindung des Hydrokrit-Prozesses zur energetischen Müllverwertung um. Er war Dozent an der Technischen Akademie Esslingen, Niederlassung Sarnen, und wissenschaftlicher Berater verschiedener Firmen. Er erfand ein Verfahren zum schwingungsinduzierten beschleunigten Verfahren zum radioaktiven Zerfall mit Transmutation von Elementen, welches die von den Redaktoren gegründete TransAltec AG 2006 und erneut 2011 zum Patent anmeldete (das Patent wurde nie erteilt). 2012 eröffnete er ein eigenes Labor in London und widmete sich einer wissenschaftlichen Publikation, die an seine Dissertation von 1973 anknüpfte. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter im Raumquanten-Institut, Rapperswil SG. Der ganze Werdegang war alles andere als wirtschaftlich lukrativ: Er verlor sein Hydrokrit-Verfahren an den

Investor, das Bionik-Labor machte Konkurs, das geniale Transmutationsverfahren zur Lösung des Problems radioaktiver Abfälle konnte nicht umgesetzt werden; seine Frau liess sich von ihm scheiden. 2017 starb er verarmt. Doch er ging den Weg, den ihm sein Inneres und die Besichtigung der Testatika aufgezeigt hatte, konsequent bis zum Schluss.

Was mich anbelangt, so lernte ich 1986 Adolf Schneider kennen - und seither gehen wir den Weg gemeinsam, um die Freie Energie den Menschen zu bringen. Aus unseren Büchern, Kongressen und Projekten geht hervor, dass das kein leichter Job ist. Vierzig Jahre nach der Besichtigung der Testatika sind noch immer keine Freie-Energie-Geräte in den Haushalten der Menschen. Doch sie kündeten sich an:

1. Die autonomen 100-W-SKLeys von Ing. Andrea Rossi wurden gerade in einem Elektroauto getestet und luden dessen Batterie fortlaufend auf. Sobald 1 Mio. Bestellungen erreicht sind, sollten sie für den Einsatz im Haushalt produziert werden;
2. Das Auftriebskraftwerk der Firma Rosch in Thailand funktioniert: Eine 100-kW-Anlage versorgt das Gelände mit Strom, und der Strom einer 500-kW-Anlage wird ins Netz eingespeist. Mehrere Länder - v. a. im Balkan - haben Hunderte MW bestellt;
3. Die autonomen Magnetmotoren von Dennis Danzik von der Quantum Energy Corporation (ehem. IEC) funktionieren, sind aber derzeit primär in den USA im Einsatz;
4. Die SEMP-Stromgeneratoren mit hoher Effizienz sollen auch in Europa vermarktet werden usw.

Wir und viele andere bleiben dran, denn solche Energiegeräte tragen nicht nur zur Lösung des Energieproblems bei, sondern sie helfen den Menschen beim “Erwachen zu einer neuen Realität”. Wie sagte Dr. Hans Weber angesichts der Testatika: *“Es könnte der Beginn eines neuen Zeitalters sein!”*

Literatur:

- 1 <http://www.teslasociety.ch/info/reber/>
- 2 Schneider, Adolf und Inge: “Testatika und andere Freie-Energie-Geräte”, Jupiter-Verlag, 2022
- 3 <https://www.cabinetmagazine.org/issues/21/laessing.php>